Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.
(Herausgegeben von Pappenheim.)
Dreißigster Jahrgang. Viertes Quartal.
Nro. 85. Ratibor den 24. October 1832.

Bruchstück eines Schreibens an einen Freund.

A propos! faßt hätte ich vergessen, Dir eine sehr wichtige Mittheilung zu machen! Seit ein paar Wochen, hat sich mein Hauswesen bedeutend vermehrt. Eine neue Wiege, eine junge, schöne, kugelrunde u. rothwangigte Amme, und ein fistulirendes, quakendes und zwietscherndes Kindergeschrei, sind die wohlthätigen Bescherungen, wofür ich dem lieben Herrgott vorläufig meinen innigsten Dank erstatte und ich lebe der Hofnung, daß, sobald der kleine Bube sein Vaterunser wird beten können, der reichliche Seegen welcher jetzt schon in meinem Hause herrscht, noch um ein Erklekliches vermehrt werden wird. O, wahrhaftig, um glücklich zu seyn, braucht man weder das große Loos in der Lotterie zu gewinnen, noch eine reiche Erbschaft zu machen, noch ein schönes Mädchen mit einer splenditen Mitgift zu bekommen, noch ein Armee-Lieferant oder Stock-Jobber zu seyn; wem der Tischler alle Jahre eine neue Wiege ins Haus liefert, wem die Vermietherin alljährig eine Amme zuführt und wem Jahr aus Jahr ein, so wie mir, der Storch ein Kind zubringt, der kann wahrlich viel von Glück sagen, und wär' es auch nur so viel, daß es nicht ein Paar Wiegen, ein Paar Ammen und ein Zwilling oder ein Drilling oder gar ein Vierling ist.

Du kennst doch, lieber Freund, die Geschichte von dem Schah von Persien, den Sir Gore Ousely der Englische Gesandte bei der Abschieds-Audienz bat, ihm gnädigst zu sagen, wie viel Kinder er habe, um über so einen interessanten Umstand seinem eigenen Monarchen Rechenschaft geben zu können, wenn dieser, wie zu vermuthen stehe, sich darnach erkundigen sollte. „Hundert vier und fünfzig Söhne," erwiederte der Schah. — „Darf ich nochmals Ew. Majestät zu fragen wagen, wie viel Kinder?" Das Wort Mädchen durfte er nach der orientalischen Etikette nicht aussprechen, und die Frage war überhaupt schon nach dortigen Ansichten fast eine Beleidigung. Der Schah indeß, der Sir Gore sehr wohl wollte, nahm es nicht übel auf. „Aha, ich verstehe," lächelte er ihm zu, und rief nun seinen ober-

[de]n Verschnittenen herbei: „Musa! wie viel Töchter habe ich? — „König der Könige,“ antwortete Musa, sich auf sein Angesicht niederwerfend: „Fünfhundert und Sechzig!“ — Ach, Freundchen, warum bin ich nicht Schah von Persien! — Sieben hundert und vierzehn Wiegen, — sieben Hundert und vierzehn Ammen — und sieben Hundert und vierzehn Vaterunser täglich, welch ein Seegen! Von dem Geschrei der 714 Bälger will ich erst gar nichts sagen, so was läßt sich eher denken als beschreiben. —

Indeß, lieber Freund, muß ich doch gestehen, daß so glücklich auch mich die neue Bescherung macht, so macht mir doch bei der ganzen Geschichte nichts so viel Freude, als die vielen Wochenbesuche und Staatsvisiten, welche meine Frau von allen Verwandten, Bekanntinnen, Kaffee- und Thee-Schwestern fortwährend zu allen Stunden des Tages bekommt. Wenn Männer einander bei einem glücklichen Ereigniß gratuliren, so geschieht es gewöhnlich durch einen herzlichen Händedruck und einem freundlichen Lächeln; diese Gratulationen sind in der Regel sehr lakonisch, sie sagen zwar viel aber sie sprechen sehr wenig: wenn aber Frauen einen so wichtigen Gegenstand als die Geburt eines Knaben zu bearbeiten kriegen, o, da erscheint die weibliche Beredsamkeit in ihrem vollen Glanze, da kochts und zischts und brodelt und sprodelt wie im Hexenkessel des Macbeths und man könnte analog mit Sancho Pansa sagen: das Sprechen ist doch eine herrliche Erfindung!

Fünf alte und vier junge Frauen sitzen im Halbkreise um das Bett meines Weibes herum, — drei Wiegen mit den jüngsten Kindern meiner Laune werden hin- und hergerollt, — das Thermometer meines kleinen Stübchens zeigt auf Brut-Hitze, — ein Bothe vom Lande wartet auf Antwort, — „die Frau Meisterin läßt um den 9ten Band des Cassanova bitten,“ — ein Acker-Schaffer will wissen ob für ihn kein Posten offen sey, — das Schuster-Fräulein schickt ein Heft der Modenzeitung zurück, weil es nicht das neueste ist, und weil die Kinder des vorhergehenden Lesers allen weiblichen Bildern Schnurbärte gemacht haben, — ein Schneiderjunge bringt meinen geflickten Rock zurück, will ihn aber ohne Arbeitslohn nicht herausgeben, — der Setzer-Junge wartet auf Text zu dem nächsten Blatte des Anzeigers, — und meine Frau verlangt durchaus eine Deduction über die Nothwendigkeit der Ammen, weil eine alte Dame aus der Gesellschaft behauptet sie, ihre Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und so weiter hinauf bis inclusive der Stammmutter Eva hätten alle sammt und sonders an der Mutter-Brust aber an keiner Ammen-Brust gesogen, und wären doch alle, wobei sie auf ihr vielumfassendes Embonpoint zeigte — wahrhaftig keine Spulwürmer geworden.

Du weißt, lieber Fr., der Wunsch eines Weibes ist ein Befehl und ich möchte den Ehemann sehen, der dem Befehl seines Weibes nicht auf der Stelle gehorsamen möchte und noch besonders wenn sie Wöchnerin ist. — Wie dringend also auch meine sonstigen Geschäfte seyn mochten, so war doch der

Wunsch meiner lieben Frau noch dringender und — nach dem ich verstohlener Weise über die verfängliche Aufgabe den Kopf schüttelte, — denn ich hätte gern das Gegentheil von dem, was ich zu behaupten hatte, gesagt, — nachdem ich das freundliche Lächeln meiner Frau über meine gutmüthige Bereitwilligkeit ihr nach dem Mund zu sprechen, in Empfang genommen. und nachdem ich den Damen meinen Reverenz gebührender Maaßen gemacht hatte, hub ich also an:

(Fortsetzung folgt.)

Walter Scott.

(Verspätet.)

In „Peter's Letters to his Kinsfolk" (Peter's Briefe an seine Verwandschaft) wird von Walter Scott folgendes Bild entworfen, das in dem Augenblicke, wo dieser große Genius bereits erloschen ist, ein doppeltes Interesse gewinnt. „Ich wurde Walter Scott in seiner Bibliothek vorgestellt. Man kann sich nichts Liebevolleres denken, als die Art, wie er mich empfing, und so einfach und so anspruchlos war sein Benehmen, daß ich ganz überrascht war, im Verlaufe von wenigen Minuten mich in der Gesellschaft eines Mannes, dem ich mich mit ganz andern Gefühlen genähert hatte, als ein Mensch von meinem Alter und von meiner Erfahrung gegen gewöhnliche Fremde empfindet, ganz wie zu Hause fand. Es war große Tischgesellschaft, denn das Haus war voll Gäste, und rings um mich her war alles in der anmuthigsten und heitersten Unterhaltung begriffen; allein man wird sich nicht wundern, wenn ich wenig Zeit fand, auf etwas anders zu sehen und zu hören, als auf meinen Wirth. — Was zuvörderst seine Person betrift, so war sie für mich völlig neu, obgleich ich einige Dutzend Abbildungen Walter Scotts gesehen haben mußte, bevor ich nach Schottland kam. Nie wurde vielleicht noch ein Gesicht von den Portraitmalern mit strengerer Genauigkeit behandelt, und doch muß ich gestehen, daß seine Physiognomie von der Art ist, daß sie kaum in das Gebiet ihrer Kunst fällt. Nie sah ich ein Gesicht, das in mir eine Täuschung weniger zerstörte, als ich mit ihm ganz bekannt wurde, und doch sah ich auf den ersten Blick, nur die schlechten Kupferstiche ausgenommen, weniger, als ich erwartet hatte; auch glaube ich gern, daß wer ihn mit uneingeweihten schädelkundigen Augen betrachtet, von einem Gefühle ergriffen werden muß, das wenig von völliger Enttäuschung verschieden ist. Nicht als ob in irgend einem Theile seines Gesichts ein Mangel an Ausdruck wäre; allein der Ausdruck der besonders vorherrscht, ist nicht von der Art, wie ihn Jemand, der Scott nur aus seinen Werken kennt, würde erwartet haben. Alle seine Züge sprechen jede Art der Verstandesschärfe und der Beurtheilungskraft aus, so wie die höchste Kraft und Entschiedenheit des Charakters. Er lächelt häufig und nie sah ich ein Lächeln, das so beredt die Vereinigung einer derben guten Laune und der schärfsten Auffassung des Lächerlichen ausdrückte; allein alles dieß würde kaum hinreichen, Jemand mit des Dichters Physognomie zufrieden zu stellen.

(Beschluß künftig.)

Uhr auf dem Schloße zu Poßnitz anberaumt worden, zu dem Pachtlustige und Cautionsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Poßnitzer Malzhaus erst in diesem Jahr mit einem dräthenen Hürden versehen worden, daß circa 3 große Scheffel des besten Ackers erster Klasse, dann ein sehr bedeutender Obst=, Grünzeig= und Grase=Garten von einigen Morgen im Umfang dem Pächter zur Benutzung mit überlassen werden, und daß der Zuschlag dem hohen Landschafts=Directorio vorbehalten bleibt.

Kaldaun den 15. October 1832.

Die Landschaftliche Administration.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution ist dem Arrendator Nathan Wurm zu Lenschütz, ein Brandweintopf nebst Hut und Schlangenrohr gepfändet worden; dieser soll auf den 30. October c. Vormittag um 9 Uhr in loco Lenschütz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es werden demnach Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dieser Brandweintopf über 400 Quart Maische faßt.

Lenschütz den 6. October 1832.

Der Gerichts=Exekutor
Jarosch.

Todes=Anzeige.

Das am 22sten d. M. früh um 3 Uhr am Schlagfluß in einem Alter von 54 Jahren erfolgte Ableben meines theuern Gatten des Oberlandesgerichts=Kanzlei=Assistenten Wenzel Mlineck, zeige ich Verwandten und Freunden, zur stillen Theilnahme, hiermit ergebenst an.

Ratibor den 23. October 1832.

Die verwittwete
Josepha Mlineck,
geb. Kauschke.

Auftrags der Herren J. C. Greiner sen. et Comp. in Berlin beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß mir dieselben zur Bequemlichkeit der Herren Brennerei= und Brauerei=Besitzern, eine Niederlage ihrer Instrumente, bestehend, in Alkoholmeter mit Temperatur, Thermometer zum Verschluß, Maischthermometer, Essig= und Bier=Prober übergeben haben, welche ich zu den Fabriquepreisen verkaufe; auch ist meine Berliner Neusilberwaaren=Niederlage wieder bestens sortirt.

Ratibor, den 18. October 1832.

S. Boas Danziger,
neben dem Gastwirth
Herrn Hillmer.

Anzeige.

Das gewesene Bernhardsche Haus vorm Neuen=Thore ist entweder zu verkaufen oder zu vermiethen; die nähern Bedingungen des einen oder des andern Falls sind zu erfahren durch

die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

Ratibor, den 22. October 1832.

In der Nacht vom 20. bis zum 21. d. M. sind mir aus dem Gehöfte meines vor dem Oder=Thor gelegenem Hause 8 Stück fette Gänse gestohlen worden. Wer mir den Dieb in der Art anzeigt, daß derselbe überführt und bestraft werden kann, erhält unter Verschweigung seines Namens Drei Reichsthaler Belohnung.

Ratibor, den 22. October 1832.

M. Niewrzella,
Kaufmann.

Zu vermiethen

und zu Weihnachten c. zu beziehen ist auf der Oder=Gasse im Klingerschen Hause der 2te Stock bestehend in vier Zimmern, einem Alkoven, Küche, Keller, Boden und Holzgelaß,

Näheres im Spezerei=Gewölbe daselbst.